

**Zur Erinnerung  
an Alexander Freiherr v. Blomberg,**  
gefallen am 20. Februar 1813 in Berlin.<sup>1)</sup>

„Vergiß die treuen Toten nicht, und schmücke  
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz!“

So mahnt uns Theodor Körner und ihm wollen wir gerecht werden: einen Kranz der Stätte weihen, an der das erste Opfer im heiligen Kampfe für das Vaterland fiel.

Gart an der Neuen Königstraße an der Umfassungsmauer der St. Bartholomäi-Kirche erhebt sich in zierlichem gothischen Stil das Erinnerungszeichen an den ersten preussischen Soldaten, der bei der Befreiung von der Fremdherrschaft sein Blut vergoß. Auf verwitterter Sandsteintafel steht, vielfach unbeachtet von den vielen Vorübergehenden:

Alexander  
Freiherr

von Blomberg  
geboren zu Iggenhausen  
den 31<sup>ten</sup> Januar 1788  
fiel als erstes Opfer im  
deutschen  
Freiheitskampfe  
am 20<sup>ten</sup> Februar  
1813.

Es war der Tag, an dem der General v. Tettenborn mit seiner Avantgarde die fliehenden Scharen der „großen Armee“ hier in Berlin erreichte und die Stadt, die von Agerau noch besetzt gehalten wurde, durch einen Landstreich zu überrumpeln versuchte. Bei diesem Vorhaben fiel Blomberg, als Adjutant des Obersten von Benecken-

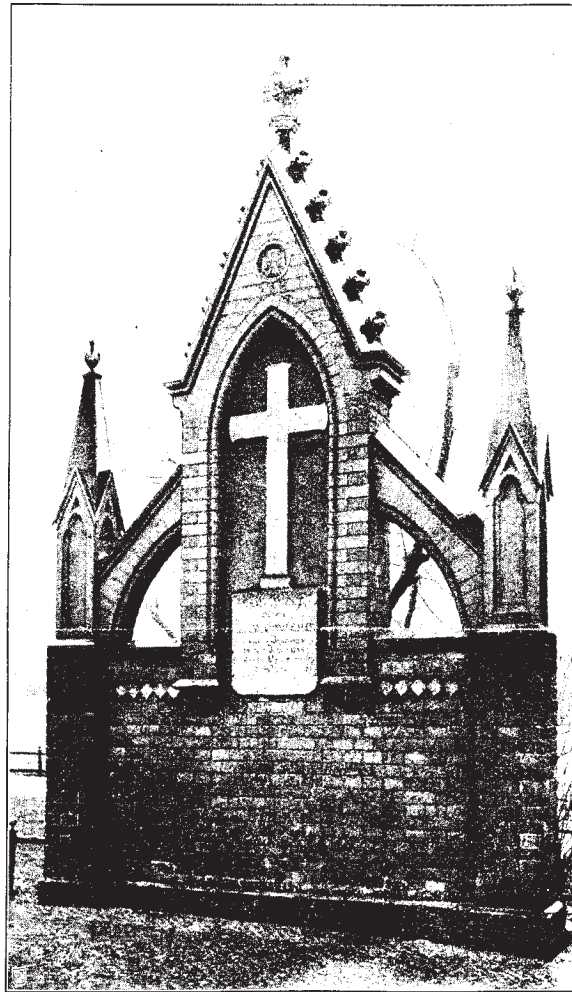
<sup>1)</sup> Benutzte Quellen: Nicolai; Geschichte Berlins 1786. Fouqué; Blombergs hinterlassene Schriften 1820. Euler, Jahns Werke, 1884. Archiv von St. Georgen und Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins.

dorf, als er als erster in das damalige Bernauer Tor eindrang, unter den Schüssen der im Torgebäude versteckten Franzosen. Der Angriff auf die Stadt hatte leider nicht den erwünschten Erfolg. Als „Rosackentag“ ist er ja in unserer Stadt wohl bekannt und mancherlei Wahrzeichen konnte bis vor kurzem die Königstadt aufweisen.

v. Blomberg wurde auf Veranlassung seines Freundes, des Direktors der Blindenanstalt R. Zeune, auf dem St. Georgenkirchhof vor dem Hause 19 beerdigt. Hier vor dem Blindeninstitut pflegte treue Freundesliebe das Grab, bis es in den 50er Jahren, als der Kirchhof eingeebnet wurde, verschwand. Die auf dem Grabe befindliche Tafel wurde dann beim Neubau der nach den Entwürfen Stülers vom Baurat Adler ausgeführten Bartholomäi-Kirche in die Umfassungsmauer an der Stelle, wo einst das Tor stand, eingefügt.

Alexander v. Blomberg stammte aus dem Lippeschen, wo sein Vater als Landrat allgemeine Hochachtung und Verehrung genoß. Früh schon trat er 1800 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment von Bremer in Hamm, machte 1806 unter dem Ruchelschen Korps die

Schlacht bei Jena mit und mußte als einer der letzten auf Anordnung des Generaladjutanten seines Generals Schenk, nachdem dieser schwer verwundet war, das Schlachtfeld verlassen. Nach der traurigen Kapitulation von Erfurt mußte er, da er auf Ehrenwort in die Heimat entlassen war, seinem militärischen Berufe entsagen. Nach dem Tilsiter Frieden beschäftigte er sich mit seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung, wobei ihm die Bekanntschaft



Denkmal für Alexander Fhr. v. Blomberg vor der  
St. Bartholomäuskirche (Neue Königstr. 95).

Photographische Aufnahme durch J. Albert Schwarzg., Berlin.

mit ausgezeichneten Menschen wie Fouqué, Zeune, Sichte, Humboldt, Griesen, Jahn u. a. zustatten kam. Als 1809 Schill seinen kühnen Zug unternahm, schloß er sich ihm an, wurde jedoch unterwegs, da er den Abmarsch des Korps nicht rechtzeitig erfahren hatte, an der Elbe von den auf Geheiß des Königs Friedrich Wilhelm III. nachsetzenden

Zusaren gefangen, nach Kolberg gebracht und dort zum Festungsarrest verurteilt. Nach verbüßter Strafe kehrte er nach Berlin zurück, wo er im „Freimütigen“ äußerst vaterlandsliebende Gedichte, scharfe Lieder gegen die Unterdrücker veröffentlichte. Auf einer Reise nach der Heimat fahndete die Westfälische Polizei auf ihn, es gelang ihm aber, rechtzeitig zu entkommen, wogegen sein Begleiter bis zur Befreiung in dem berüchtigten Kassel zu Kassel schmachten mußte. Unterdes war das Schicksal der „großen Armee“ in Rußland entschieden. Es kam die „Konvention von Tauroggen“, und der König und sein Haus siedelten am 22. Januar 1813 von Berlin nach Breslau über, um einem Gewaltstreich der Franzosen zu entgehen. Von hier aus erfolgte am 3. Februar 1813 der Aufruf zur Errichtung

freiwilliger Jägerkorps, und wie zündete dieser! Die oberen Klassen der Schulen leerten sich, die Studenten verließen die Hörsäle der Univerſität; nahezu 9000 Freiwillige waren in Berlin innerhalb drei Tagen zum Aufbruch bereit. Auch Blomberg zögerte nicht. Er schloß sich den vordringenden Russen an und zeichnete sich in den Kämpfen der Avantgarde als Adjutant durch Mut und Entschlossenheit aus. Noch war der Krieg von Preußen nicht erklärt, aber getreu seiner Über-

zeugung und eingedenk des hohen Zieles, das Vaterland von den Häschern und Tyrannen zu befreien, ging er in den Kampf und fiel so am 20. Februar in der Blüte der Jahre für seinen König und seine heimatliche Erde.

Seine Gedichte und wissenschaftlichen Arbeiten, die Friedrich de la Motte Fouqué 1820 herausgab, zeigen vielfache Anklänge an die Schillersche Muse. Sein Trauerspiel: „Konrad“, das den Untergang der Hohenstaufen zum Vorwurf hat, läßt ihn manches scharfe Wort gegen die Unterdrücker des Vaterlandes finden; in seinen Gedichten bekundet er aufs wärmste seine Liebe und Treue zum Vaterland und Herrscherhause. In vielen Stücken ähnelt er Theodor Körner, der ja auch wie er seinen Tatendrang im Kampf gegen den Korsen mit dem Blute bezahlen mußte. Ein besonderes Interesse nimmt sein „Schwertfegerlied“ in Anspruch, das bei der Gerichtsverhandlung gegen den Turnvater Jahn, weil er die „höchst gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands“ aufgebracht habe, eine gewisse Rolle spielte.

Da heißt es zum Beispiel von den Schwertern:

Geschmiedet sind sie mit fröhlichem Mut  
für die deutsche, die heilige Sache,  
Geschmiedet, daß von des Feindes Blut  
Sie triefen zu heiliger Rache.

Die Geheimräte Kampf und Schmalz witterten hierin Hochverrat! Vergeblich hatte Kammergerichtsrat L. Th. A. Hoffmann die Freilassung Jahns als unschuldig eingekerkert beantragt; es sollten noch Jahre bis zur Freilassung ins Land gehen. Als 1838 bei der 25jährigen Jubelfeier



Inſchrifttafel am Denkmal für Alexander Frhr. v. Blomberg.

Photographische Aufnahme durch F. Albert Schwarz, Berlin.

der freiwilligen Jägerkorps Jahn in Naumburg die Festrede hielt, gedachte er auch unseres Blomberg, in folgender Stelle: Mögen auch schwache Lästereien wähen, wir hätten damals nicht für das Rechte gefochten, nicht die höchsten irdischen Güter gewollt; ich strafe im Namen aller Freiwilligen sie Lügen und beteuere mit den Worten des zuerst kämpfend gefallenen Sängers:

„Nicht nächtlich war das Beginnen,  
Es war den himmlischen Lüften entflammt.  
Und eine Sonne dereinst es flammt,  
Wenn der Prüfung Nächte verrinnen.“

Erich Hammer.

## Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1912.

Die wissenschaftliche Tätigkeit unseres Vereins im vergangenen 48. Vereinsjahre war von mehreren schönen Erfolgen begleitet.

Der Allerhöchste Protektor unseres Vereins, Seine Majestät der Kaiser, nahm von der Meldung der Auf- führung der Condichtung »Il Rè Pastore« huldreichst Kenntnis, die am 2. Februar im Saale der Hochschule für Musik, auf Allerhöchsten Befehl festgesetzt, in Gegenwart Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm als des Protektors der Aufführung und des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und Gemahlin stattfand. Seine Majestät hatte das Erscheinen zugesagt, war aber im letzten Augenblick verhindert teilzunehmen.

Seine Majestät der Kaiser und König sprach ferner für das eingereichte Exemplar der von Oberst- leutnant E. v. Siebart verfaßten Vereinschrift „Aus der Geschichte des Brandenburger Cores und der Quadriga“ huldreichst den Dank aus. Auch gab die Feier des 500jährigen Jubiläums des Einzuges des ersten Hohenzollernfürsten in Berlin am 29. Juni 1912 im deutschen Dom uns Gelegenheit, unserem Protektor die schuldige Huldigung darzubringen, so daß wir von mehrfachen Schriftstücken aus dem Kaiserlichen Kabinett berichten konnten.

Die tausendste Versammlung, die im großen Sitzungssaale des Kgl. Kammergerichts in der Linden- straße 14 am Sonntag, den 22. Dezember 1912, als eine Festsißung abgehalten wurde, ist ein Markstein in der Geschichte des Vereins. Der Kammergerichts- präsident, Herr Dr. Heinroth, begrüßte den Verein

gleichsam als einen lieben Verwandten, denn eine Reihe von Juristen des Kammergerichts seien bedeutende Forscher in der Geschichte Berlins und der Mark. Die Geschichte des Kammergerichts sei ein Stück der Ge- schichte Berlins und Preußens.

Der vom Vereine herausgegebene „Berliner Kalender“ hat im 11. Jahrgange im Hinblick auf die große Zeit von 1815 eine reiche Ausgestaltung erfahren. Der von unserem 2. Vorsitzenden, Prof. Dr. Georg Voß, redigierte Kalender führt die vor 100 Jahren erfolgte Erhebung des preußischen Volkes gegen die Franzosenherrschaft, besonders die vater- ländische Bewegung in Berlin den Lesern vor Augen. Professor Richard Knödel, der bekannte Soldaten- maler, hat in zwölf Monatsbildern bewegte Szenen aus der Stadt Berlin im Jahre 1815 dargestellt. Bei der Auswahl der historischen Szenen hat auch Herr Major E. Noël mitgewirkt. Die nach seltenen Ori- ginalen hergestellten Porträts der Helden aus der großen Zeit, z. B. Fürst Blücher von J. C. Voß, Graf Tanzenkien von Cunningham, Abschied freiwilliger Jäger von Dähling, ferner Gerhard von Scharnhorst, Freiherr v. Harden- berg, Graf Kleist v. Nollendorf, Graf Bülow v. Dennewitz, bilden einen hervorragenden Schmuck des Werkes.

Die „Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins“ wurden verantwortlich redigiert von Dr. H. Brendicke unter Mitwirkung des Stadt- archivars Dr. P. Clauswitz. Eine große Zahl von Original-Beiträgen beweist den Eifer und die rege Mitarbeit vieler unserer Mitglieder. Der Umfang der Mitteilungen ist der gleiche geblieben. Sie sind, wie bisher, in der Königlichen Hofbuchhandlung E. S. Mittler & Sohn erschienen. Photographien und seltenere Illustrationen stellten uns Admiralstabs- sekretär Chr. Voigt, C. Loch und Hofphotograph Rud. Alb. Schwarz, sowie die Herren August Schulke und Johannes Loos zur Verfügung.

Der Ahtzehner-Ausschuß hat zur Vorberatung von Vereinsangelegenheiten und zur Prüfung der Ver- waltung sieben Sitzungen abgehalten.

Die Beziehungen des Vereins zu verwandten wissenschaftlichen Gesellschaften und Instituten wurden in reger Weise aufrecht erhalten.

Auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Würzburg am 9. bis 12. September 1912 war unser Verein durch seine drei Vorsitzenden vertreten, die über die wissenschaftlichen Verhandlungen in der Arbeitssitzung vom 26. Oktober 1912 unseres Vereins berichteten. Die Vertretung auf dem Tage